

JR/di

Bern, den 28. Juni 1967

Notiz für den DepartementsvorsteherBeziehungen mit Ungarn

In der Nacht auf den 23. Juni ist bekanntlich in der Handelssektion der ungarischen Botschaft "eingebrochen" worden. Bekannt wurde der Vorfall durch eine Vorsprache von Botschafter Gyemant beim Generalsekretär. Gyemant protestierte und verlangte eine unverzügliche polizeiliche und strafrechtliche Untersuchung. Der Generalsekretär sprach sein Bedauern aus und versprach, unverzüglich die Polizei zu instruieren. Diese erschien bereits nach einer Stunde am Tatort.

Am 24. Juni nahm Botschafter Fuchss aus dem Munde der Sekretärin von Botschafter Beck (sic) weitere Proteste, Anschuldigungen und Verdächtigungen entgegen, welche schliesslich am selben Tage in einer ungarischen Verbalnote konkretisiert wurden. (Vgl. Beilage 1. Es handelt sich um eine von den Ungaren angefertigte schlechte Uebersetzung.) Am 25. Juni orientierte sodann Budapest von sich aus die Presse, was zu einer Bestätigung des Vorfalles unsererseits führte.

Zu der Verbalnote, die für sich selbst spricht, ist folgendes tatbeständlich zu bemerken :

Es ist nicht richtig, wenn von einem gewaltsamen Einbruch die Rede ist. Die Täter verschafften sich mit echten oder nachgemachten Schlüsseln Zugang zu den Räumlichkeiten, den Aktenschränken und dem Kassenschrank. Aus diesem Grunde hätte auch eine eigentliche Bewachung, für welche die Stadtpolizei im übrigen keine Leute hat, kaum etwas genützt. Die Pressekampagne, die im Herbst begonnen haben soll, bezieht

- 2 -

sich auf die 10-Jahresfeier der Revolution in der Schweiz, Feiern, die alle sehr würdig verlaufen sind, und auf einige Reaktionen von Schweizerzeitungen, als durch ungarische Kanäle bekannt wurde, Botschafter Fuchss sei deswegen aufs Aussenministerium zitiert worden. Die offiziellen Persönlichkeiten, die an den Feiern teilnahmen, waren Nationalräte sowie kantonale oder Gemeinde-Magistrate. Was den Film "Ungarn in Flammen" angeht, haben wir, nachdem wir von dessen Vorführung durch Ungarn-Vereine an Schulen Kenntnis erhielten, den Emigranten ein weiteres Vorführen sofort verboten. Dagegen kommt ein generelles Aufführungsverbot durch Schweizer nicht in Frage.

Die bisherige polizeiliche Untersuchung hat, wie bereits oben erwähnt, ergeben, dass zwei Sicherheitsschlösser an der Eingangstüre, ein Stahlvertikalschrank sowie ein Kassenschrank für Doppelbartschlüssel ohne Gewaltanwendung geöffnet und die an der Türe auch wieder geschlossen wurden. Spuren konnten ausser Fingerabdrücke an einer Schnapsflasche keine gesichert werden. Schwer zu erklären ist auch, dass einerseits Geld gestohlen (zuerst hiess es zwischen 1000 und 2000 Fr, heute neuerdings zwischen 4000 und 5000 Fr), andererseits nicht näher spezifizierte Akten entwendet worden sein sollen, und dass in einer Schreibmaschine ein Zettel hinterlassen wurde mit der Aufschrift "Feinde Israels Seid alle verdammt". Die Polizei kommt vorläufig zum Schluss, dass nur tatortberechtigte Personen so handeln konnten, d.h. dass entweder der ganze Vorfall fingiert ist, oder durch einen Angehörigen oder mit einem solchen in Verbindung stehenden Aussenseiter begangen worden sein kann. Die Polizei bezweifelt allerdings, ob in dieser oder jener Richtung schlüssige Beweise zum Vorschein kommen werden. Auf alle Fälle kommt der "Einbruch" den Budapester Behörden, wie man aus ihrer Reaktion sieht, höchst gelegen und sie scheinen gewillt, ihn

- 3 -

auszuschlachten. Da bei einem solchen "Krieg" kaum etwas Vernünftiges herauskommt, empfehle ich nochmals zu versuchen, die Sache nicht zu dramatisieren, was am besten dadurch geschieht, dass Sie Botschafter Gyemant die Note mit einer paar mündlichen Erläuterungen zurückgeben. Anschliessend sollte ein kurzes Communiqué erlassen werden gemäss beiliegendem Entwurf (Beilage 2).

./.

2 Beilagen

